

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 23=43 (1877)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Ausland

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

3) Welches sind die zweckmäigsten Formen und Figuren der Infanterieschreiben, sowohl mit Rücksicht auf feldmäiges Schießen, als auf statistische Zusammenstellung der Schießresultate und Vergleichung der letzteren mit den blshörigen?

4) Auf welche Weise ist es möglich, die verschiedenen Stäbe, sowie die berittenen Offiziere der Infanterie, des Genie und der Artillerie analog dem gegenwärtigen, bei der Cavallerie durchgeführten System mit Hilfe des Staates beritten zu machen?

5) Beschaffung eines Handbuches für Infanterie-Unteroffiziere.

Die eingehenden Preisarbeiten werden nach den später von der Gesellschaft festzusetzenden Ansäben prämiert werden und behält sich das Centralcomit namentlich vor, sich mit der Kantonal-Sektion Bern über Beleihigung an der Prämierung eines Handbuches für Infanterie-Unteroffiziere zu verständigen; auch kann für letztere Arbeit auf Verlangen der Bearbeiter die Einabefrist weiter erstrekt werden.

Frauenfeld, den 13. November 1875.

Das Centralcomit der Schwyz. Militärgesellschaft.

## A u s l a n d .

Deutschland. (Ergebnis der Manöver.) Die „Allg. M.-Sig.“ bringt in Nr. 44 einen längern sehr interessanten Artikel, welchem wir folgende Einzelheiten über die bei den letzten Manövern besetzte Taktik entnehmen:

„Vor allen Dingen und bei allen Waffen mußte der prüfende Blick zunächst befriedigt sein durch die klar zu Tage tretende, absolute Einfachheit der taktischen Formen, aus welchen der Ruhe-, Bewegungs- oder Gefechtszweck sofort deutlich erkennbar wurde. Mir — ich spreche nunnecht speziell als Infanterist — können dem Reglement nicht dankbar genug sein, daß es uns endlich erhöht hat von all' den komplizierten Formen, welche nur Evolutionszwecken auf Pariser ähnlichen Erzeugerplätzen, nie aber Zwecken des Manövers oder des Ernstkampfes dienen konnten. Es ist mir, so weit und breit ich mich umgeschaut habe, keine andere Treffen-Formation vorgekommen als: 1. Treffen in Compagnie-Colonnen; 2. Treffen — je nach der Deckung im Terrain und dem Eintritt, während des Vormarschs, in Artillerie- und Infanterie-Feuer — Colonnen nach der Mitte, auf ganze Distanz auseinander gezogen, dann in Halb-Bataillone, endlich in Compagnie-Colonnen auseinander gezogen, wobei — im Fall ein drittes Treffen oder eine speziell zurückgehaltene Reserve nicht vorhanden war — zum mindesten per Bataillon eine Compagnie als Reserve zurückgehalten wurde; das 3. Treffen in Rendezvous-Stellung.

Das Jahr 1873 hatte — noch eingedenk der Verluste, welche aus weiten Entfernungen unserren geschlossenen Soutiens durch die überlegenen Chasseurs geworden waren — eine förmliche Auflösungs-Manie in die Infanterie hinein theoretisiert; man sah nichts Anderes wie Schützenlinien, die aufeinander folgten, die sich immer von hinten verstärken sollten, bis füglich — unter stetem Avanciren und Einholen — fast geschlossene, führungslose Linien in erster Reihe waren, hinter denen in weiter Ferne schüttern sich einige Halb-Bataillons-Colonnen — zur Erinnerung an geschlossene Truppenkörper — zeigten. Man huldigte einem gefährlichen Extrem, an welchem das Jahr 1874 auch noch weiter krankte, bis das Manöver 1874 das entgegenstehende Extrem erzeugte. Der Auflösungs-Epidemie war das drastische Mittel der geschlossenen Bataillone, sowohl in Linie zu Salven, als auch zum Angriff in der Angriffs-Colonne, entgegengestellt worden, was wohl augenscheinlich wirkte, aber einen gesunden Zustand auf die Dauer nicht erzeugen konnte. Zur Herbeführung dieses war eine Ausscheidung aller Extreme nothwendig und eine Verbindung der so gemilderten Prinzipien; das Jahr 1875 war der Reconvalescenz gewidmet, und nachdem während dieses Jahres auch die letzten Theile der Infanterie das neue Gewehr M/71 während einer vollen Schießperiode kennen und schäzen gelernt hatten, nachdem die neue, vorzügliche Schieß-Instruction uns in diesem Jahre die vortheilhafteste Ausnutzung der Waffe auch im

Fern-Geschieß gelehrt hatte, waren die letzten Spuren der überwundenen Krankheit verschwunden, und die Infanterie zeigte uns während des diesjährigen Manövers eine solche übereinstimmende Sicherheit in der Anwendung der taktischen Formen, und diese selbst erwiesen sich in ihrer Einfachheit so brauchbar für jeden Gefechtszweck, so schmeissam für das Terrain, daß man sich der freudigen Überzeugung nicht erwehren konnte: hier lebt ein gesunder Geist in einem gesunden Körper.

Der Angriff wird eingeleitet durch die ausschwärzenden vordersten Bäume, — sie unter einem Bäume — die Schützenlinie wird verstärkt durch einen zweiten Bäume; das Avanciren, je nach Umständen im Ganzen, häufiger flügelweise, mit stetiger Feuer-Unterstützung durch den liegen bleibenden Flügel; Entwicklung der gesamten Feuerkraft in der Schützenlinie durch Herausziehen der geschlossenen Soutiens Bäume, ja ganzer Compagnien, wenn solche wegen zu geringer Breite-Ausdehnung ihre Schüten nicht vorwerfen konnten, oder wenn nur 2 Compagnien in ein Vortreffen vorgezogen worden waren.

Ist nun der in guter Defensive angenommene Gegner nur halb so stark als der Angreifer, oder ist bei stärkeren Verhältnissen desselben seine Flanke umfaßt, so kann nach vollständiger Ausnutzung der Feuerkraft das erste Treffen, in einer Sturmlinie, Schützen und Soutiens zusammen, zur Attacke vorgehen. Ist der Gegner jedoch gleich stark wie das erste Treffen, oder seine Flanke noch nicht gefaßt, so bereitet das erste Treffen, durch sich immer steigendes Feuer, den Angriff des 2. Treffens vor, welches in Compagnie-Colonnen, im Trichter, mit schlagenden Tambours avancirt, mit dem Durchbrechen durch das 1. Treffen Schützen in die Intervalle nimmt, die bei den kleinen Distanzen von 30 Schritten zwischen den Compagnie-Colonnen fast vollständig geschlossene Linten bilden, und so stetslich eine Linten-Attacke ausführt, welche dadurch eine besondere Stoßkraft erhält, daß in der attackirenden Linie, in gleichen und kleinen Zwischenräumen, Colonnen eingesetzt sind.

Das 1. Treffen sammelt sich sofort in Compagnie-Colonnen, das 2. Treffen — falls ein solches vorhanden — zieht sich in Compagnie-Colonnen zur Vorbereitung einer etwa nothwendig werdenden Aufnahme-Stellung auseinander.

Überall trat sichtbar der Grundsatz hervor, die Front des Gegners nur so stark zu beschäftigen, daß er möglichst wenig in seine Flanken abschlagen könnte, eine der feindlichen Flanken aus dem 2. oder 3. Treffen mit starken Kräften anzugreifen, und den Frontal- und Flanken-Angriff dann möglichst gleichzeitig auszuführen.

Die Defensive suchte ihre Stärke in der flüchtigen Befestigung der ersten Linie durch Schützengräben, — die mit unseren festen Spaten bei schlechtem Boden, oder bei durchlässigem, schwerem leicht und rasch, bei trockenem, schwerem Boden aber kaum herzustellen sind — und vornehmlich durch die Tiefe ihrer Aufstellung, um aus ihr heraus rechtzeitig einer Flanken-Umgehung entgegentreten zu können. Die äußerste Vorsorge für den Schutz der Flanken ist zum Principal-Grundsatz der Defensive erhoben und auch wohl überall als richtig erkannt und hiernach disponirt worden.

Besonders deutlich trat die Einwirkung der Vorschriften unserer Schieß-Instruction auf die Leitung des Feuer-Gefechts hervor, bei welchem das Massenfeuer auf Distanzen über 400 Meter häufig zur Anwendung kam. Die aufgelösten Schützenzüge wendeten in den ersten Gefechtszügen nur Schwarmsalven auf die weit entfernten gegenüberliegenden Schüten an, und Einzelneuer wurde nur gebuldet nach dem Avanciren bis auf geringere Entfernungen wie 400 Meter; im weiteren Verlauf der Gefechte nahmen sowohl Schützen wie Soutiens die feindlichen Soutiens oder Colonnen von 800 Meter an abwärts — in seltenen Fällen auch schon von 1000 Meter an — unter Massenfeuer, zumeist mit Schwarmsalven und geschlossenen Salven, während Schnellfeuer der Schützen nur ganz ausschließlich auf die kürzesten Distanzen, vor Ansehen der Attacke, zur Anwendung kam; um nun auch beim Schnellfeuer der Munition-Verschwendungen vorzubeugen, hörte man überall den

Befehl zur Verwendung nur einer ganz bestimmten Anzahl Batterien für dieses Schnellfeuer. Die Waffen mit genauer Angabe des augenblicklichen Ziel-Objekts wurden — auf die weitesten Distanzen, welche über die kleine Klappe hinauslagen, wenigstens stets — fast überall commandirt und namentlich durch die Compagnie-Chefs angegeben, so daß die Feuer-Disziplin eine recht feste genannt zu werden verblieb.

Dass in den seltenen Fällen, in welchen einzelne Schwadronen gegen Infanterie antreten zu sollen oder zu können glaubten, kein Carré formirt wurde, brauche ich wohl nicht erst zu erwähnen.

Die Feuerwirkung der Infanterie auf Artillerie begann durch Massenfeuer der Schützen schon aus Entfernung von 1000 Meter an, welches zwar noch nicht respectirt zu werden brauchte, das aber jedenfalls in der Wirklichkeit schon unqueime Einwirkungen hervorgebracht haben würde.

Die taktischen Veränderungen des Reglements der Cavallerie mögen während der Exercitien der Cavallerie-Regimenter und -Brigaden wohl klar zum Ausdruck gebracht worden sein — ich hatte leider keine Gelegenheit, denselben beizuwohnen —, dem Infanteristen sind dieselben aber weder bei den Detachements-Uebungen, noch bei den Uebungen in der ganzen Division irgendwie in die Augen gefallen.

Die Verwertung der Cavallerie fand lediglich in den Vorstädten des Gefechts zur Aufklärung des Gefechtsfeldes, zum Aufsuchen des Feindes und im Vorpostendienst statt, bei welchem letzteren, in nur einigermaßen gangbarem Terrain, die Patrouillen auch Nachts von der Cavallerie geritten wurden. Während der Gefechte selbst fiel der Cavallerie zunächst nur die Sicherung der Flanken zu, wobei die gegnerischen Schwadronen oft aufeinander stießen. Diese weit in die Flanken vorgedrückten Schwadronen wurden einige Male der allein zurückgehenden feindlichen Artillerie, welche in rückwärts liegenden Aufnahme-Positionen placiert werden sollte, äußerst gefährlich; ich habe während der kleinen Detachements-Uebungen allein zweimal Batterien in fast wehrloser Situation durch Schwadronen überfallen sehen. Hieraus entwickelte sich bald der Grundsatz, daß die Loslösung von Artillerie aus dem Ganzen nur unter Cavallerie-Bedeckung statthaft sei.

Die Artillerie hat den Grundsatz, beim Angriff bis in die Schuppenlinien der Infanterie hinein zu fahren, vollständig aufgegeben; er erscheint auch dem heutigen Gewehr gegenüber als absolut unausführbar. Den Schwerpunkt ihrer Wirkung suchte die Artillerie vielmehr darin, möglichst noch während der Einführung des Gefechts in eine Position zu gelangen, in welcher sie während des ganzen Gefechts wirkungsvoll bleiben konnte, sie suchte jeden Positionswechsel während des Gefechts zu vermeiden, um die Vortheile des sicherer Eingeschlossenseins nicht zu verlieren und um während keiner Phase des Gefechts wirkungslos zu sein; die früher beliebten Positionswechsel auf kurze Distanzen im Avancieren bewerkte man gar nicht mehr, da das Hinausschieben des Stells von 1500 bis zu 2500 Meter die Treffsicherheit verhältnismäßig nur wenig abschwächt, dasselbe zum mindesten lange nicht von einer gleichen Bedeutung ist wie eine Unterbrechung der Artillerie-Wirkung durch zu häufiges Avanciren auf Distanzen unter 1000 Meter.

In der Defensive hielt die Artillerie unter Umständen — bei direct gedeckter Aufstellung der Batterien oder bei verhältnismäßig schwacher Infanterie — als Stützpunkt der ganzen Defensivstellung ruhig den feindlichen Angriff aus. Die Fabel vom Chirverlust wegen einer durch eine Attacke verloren gegangenen Batterie ist, Gott sei Dank, verschwunden.

Von der Wirksamkeit der Pionniere kann ich nicht viel berichten; Gelegenheit für fortificatorische Einrichtungen von Ortschaften gestattet das Friedens-Verhältniß nicht, und die wenigen Brücken über kleine Flüsse, welche zu schlagen Gelegenheit war, haben die von ihnen verlangten Dienste gehabt.

## V e r s c h i e d e n e s .

— (Fütterungs-Versuche.) Ob die Versüttung von neuem, unvergohrenem Heu und neuem Hafer den Pferden schädlich sei, wurde von einer französischen Militär-Commission durch Versuche in Cavallerie-Regimentern untersucht. Aus diesen Versuchen geht hervor, daß die Gesundheit der Pferde durch neues Heu, wenn sie davon die gewöhnliche reglementäre Ration in Verbindung mit anderem Futter erhalten, im Wesentlichen nicht beeinträchtigt wurde. Einzelne Thiere zeigten sich Anfangs etwas trüger und matter, es trat etwas mehr Schwabsonderung ein und die Excremente wurden etwas welcher; dies verlor sich nach kurzer Zeit wieder. Im allgemeinen frahen die Pferde das neue Heu viel lieber als das alte. Sie behielten dieselbe Kraft und Belebtheit, die sie vorher hatten. Das Haar blieb glänzend, die Gesundheit vollkommen. Von 150 4—13jährigen Pferden, mit denen der Versuch angestellt wurde, haben im Ganzen 37 an Belebtheit, 18 an Kraft und Ausdauer gewonnen. Weß 18 haben an Belebtheit und 8 an Kraft verloren; 79 sind unverändert geblieben. Eine zweite Versuchreihe mit 150 Pferden ergab dieselben Resultate.

Minder günstig fiel dagegen eine andere Versuchreihe aus, in welcher man 74 4—13jährige Pferde ausschließlich mit neuem Heu ernährte, indem man ihnen dem Gewichte soviel verabreichte, als die reglementäre Ration an altem Heu, Stroh und Hafer zusammen betrug. Bei dieser Ernährung traten zwar keine eigentlichen Krankheiten, wohl aber allgemeine Schwäche, häufiger Schwachsinn, Appetitlosigkeit, Verbauung, Durchfälle, Muskeler schlaffung, Ermüdung usw. ein.

Das Urtheil der Commission ging daher dahin, daß das neue Heu in „reglementärer“ Ration ohne Nachteil und vielleicht mit Vortheil das alte Heu ersetzen kann, daß aber die ausschließliche Ernährung mit neuem Heu den Pferden schädlich ist.

Die Fütterungs-Versuche, die mit neuem Hafer an 180 Pferden gemacht wurden, ergaben durchaus ein günstiges Resultat, indem die Thiere fast sämmtlich an Belebtheit und Kraft zunahmen, woraus die Commission den Schluss zog, daß man mit Vortheil den neuen Hafer dem alten substituiren kann, und daß es deshalb nicht nützlich ist, zu warten, bis zwei Monate nach der Ernte verlossen sind, ehe der Gebrauch des neuen Hafers erlaubt wird.

Diese Versuche widerlegen auf das Bestimmteste das vielfach noch herrschende Vorurtheil, daß die Fütterung von neuem Heu und Hafer den Pferden schädlich sei.

Dagegen läßt sich allerdings nicht in Abrede stellen, daß die Pferde, welchen nur neues Heu vorgelegt wird, nicht selten Konkurrenzfallen ausgegesetzt sind. Die Gefahr ist nur da vorhanden, wo den Pferden keine bestimmte Ration zugethieilt, sondern ihnen so viel vorgelegt wird, als sie fressen mögen. In diesem Fall fressen sie nicht nur viel mehr neues Heu, besonders wenn es gut eingebracht wurde, sondern sie fressen es auch viel gieriger, was um so nachtheiliger werden kann, als die Erfahrung lehrt, daß gerade solche Pferde, welche zur Kolt genötigt sind, am gierigsten fressen. (De-U.-W.-S.)

— (Der serbische General Sach), bekanntlich ein Österreicher von Geburt, verweilt seit längerer Zeit in Wien. In den letzten Tagen hat derselbe eine Amputation seines schwer verwundeten Beines, welche Herr Professor Dittel mit Erfolg vornahm, glücklich überstanden und schreitet seltner Genesung rasch entgegen.

Bet G. Bichteler & Co., Hofbuchhandlung in Berlin, S. W., Königgräßerstraße 30, soeben erschienen und direkt, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Paris, F. A., Generalmajor, Eintheilung des deutschen Reichsheeres mit Bezeichnung der Standquartiere und namentlicher Angabe der Commandeure, Generalstabsoffiziere und Adjutanten bis einschließlich der Brigade-Adjutanten.**  
**Ausgabe A. Für Offiziere. Mit den Anciennitätslisten der Generalität und der Stabsoffiziere. Preis 75 Pf.**  
**Ausgabe B. Für Mannschaften. Preis 40 Pf.**